

Humanist Giovanni Manzini lebte als Jurist und Literat am Hofe des Condottiere Biorio Michelotti in Perugia. Wir verdanken ihm ein eindrucksvolles Charakterbild seines Herrn, der 1393–1398 eine kurzlebige umbrische Signorie errichtet hatte. — Giuseppe Coniglio, *Il regno di Carlo I d'Angiò nell'opera di Jeronimo Zurita* (S. 289–309), würdigt die objektive und im wesentlichen richtige Schilderung Karls I. in den „*Anales de la Corona de Aragón*“ des Zurita (1512–1580), der für die Abfassung dieses seines Hauptwerkes dank einer Erlaubnis König Philipps II. auch zahlreiche aragonesische, niederländische und italienische Archive hatte benutzen dürfen. — Gina Fasoli, *Medio Evo e storiografia del Cinquecento. Un mazzetto di schede e l'invito ad una ricerca storiografico-culturale* (S. 311–319): Im 16. Jh. interessierte sich die gelehrte Welt Europas in starkem Maße für die Geschichte des MA; die Verfasserin belegt dies u. a. mit einer langen Liste von Werken ma. Autoren, die damals gedruckt wurden. — Band 2: Pier Maria Conti, *Limiti urbani ed organizzazione difensiva nell'Italia tardo antica e alto medioevale* (S. 561–572), befaßt sich vor allem mit der Heranziehung der Bevölkerung des Umlandes zur Verteidigung der Städte Italiens in Spätantike und frühem MA und sieht darin ein Zeichen für die Auflösung der antiken politischen und militärischen Reichsstruktur. — Vincenzo Monachino, *I tempi e la figura del papa Vitaliano (657–672)* (S. 573–588), schildert die loyale und entgegenkommende, nach Meinung des Vf. im Grundsätzlichen aber feste Politik des Papstes gegenüber Byzanz und die ihm zu verdankende stärkere Bindung der Kirche von England an Rom. — François L. Ganshof, *Note sur la concession d'alleux à des vassaux sous le règne de Louis le Pieux* (S. 589–599), schließt sich der Auffassung an, daß Ludwig der Fromme an Grafen und Vasallen Königsgut zu freiem Eigen verschenkte und Benefizialgut in Allodialgut umwandelte, bezweifelt aber, daß es sich dabei, wie Thegan im 20. Kap. seiner *Vita Hludowici imperatoris* behauptet, um eine regelmäßig geübte Praxis gehandelt habe. — Gerd Tellenbach, *Zur Translation einer Reliquie des heiligen Laurentius von Rom nach Lüttich im elften Jahrhundert* (S. 601–615): Dem Chronisten Gregor von Tours zugeschriebene Nachrichten über Laurentius-Kirchen in Rom stammen in Wirklichkeit aus einer lütticher Tradition des 11. Jh.; die dort erwähnte Kirche s. Laurentii ad craticulam ist identisch mit der heutigen Kirche S. Lorenzo in Lucina. Nicht klären läßt sich aber die Frage, in welcher römischen Laurentius-Kirche ein „Propst“ Gottfried von Lüttich in der Mitte des 11. Jh. etwas von dem Blut des Märtyrers entwendet hat. — Ottorino Bertolini, *Una lettera a Pasquale II di Eginone, abate del monastero dei SS. Ulrico ed Afra di Augusta, sui suoi rapporti con il vescovo Ermanno* (S. 617–626), ediert und kommentiert einen bisher unbekannten, in Vat. lat. 14 586 überlieferten Originalbrief des Abtes Eginone von St. Ulrich und Afra in Augsburg an Papst Paschalis II. Der auf das Frühjahr 1118 zu datierende Brief, der seinen Adressaten freilich nicht mehr erreichte, behandelt den Zwist Eginos mit dem kaiserlich gesinnten Bischof Hermann von Augsburg. — Piero Zerbi, *„In Cluniaco vestra sibi perpetuam mansionem elegit“* (Petri Venerabilis Ep. 98). Un momento decisivo nella vita di Abelardo dopo il concilio di Sens (S. 627–644), interpretiert den (seiner Ansicht nach auf den 20.–25. Juli 1140 zu datierenden) Brief des Petrus Venerabilis an Innocenz II., in dem er über Abaelards Wunsch berichtet, Mönch in Cluny zu werden, als Versuch des Abtes, dem Philosophen nach der Synode von Sens die päpstliche Verurteilung zu ersparen. — Francesco Giunta, *Magnus comito Tancredus* (S. 645–650): Wie die verschiedensten Quellen zeigen, besaß Tankred schon vor seiner Erhebung zum König von Sizilien ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein, das sich teils auf seine enge Verwandtschaft mit der normannischen Dynastie, teils